



Bei den Weihnachtskrippen setzen die Krakauer die Architektur der Stadt neu zusammen
(Stadtmuseum → S. 34)

Architektur und Bildhauerei

Die ältesten vom Menschen geschaffenen Überbleibsel in Krakau haben für uns heute eine etwas seltsame Form. Es handelt sich dabei um die zwei der vier Hügel, die beide keltischen Ursprungs sind: der Kopiec Wandy im Osten und der Kopiec Krakusa am südlichen Stadtrand. Von der **vorchristlichen Kunst und Architektur** blieb nach den Tatarenangriffen des 13. Jh. aber wenig erhalten. Vereinzelte Überreste sind in den städtischen Museen ausgestellt, so auch das Original des vor dem Wawel stehenden **Światowid**; die im Archäologischen Museum ausgestellte Statue zeigt einen viergesichtigen heidnischen Gott.

Romanik

Mit der neuen Religion verbreitete sich ab der ersten Jahrtausendwende die christliche Kunst. Mit den Mönchen, vor allem den Benediktinern, kam die **Romanik** nach Krakau. Aus dieser Zeit sind vor allem noch Krypten in vielen der Kirchen erhalten, wovon in erster

Linie die der Kathedrale auf dem Wawel bemerkenswert ist. Ein weiteres romantisches Bauwerk, das Sie besichtigen sollten, ist die **Kościół Św. Andrzeja** (St.-Andreas-Kirche; erbaut 1079–1098), die als einzige der 360 Kirchen Krakaus bei den Tatarenangriffen nicht zerstört wurde. Romanische Fundamente und Bruchstücke sind auf dem **Wawel** sowie in der **Kościół Św. Wojciecha** (St.-Adalbert-Kirche; erbaut 997) auf dem Rynek vorhanden. Ursprünglich Romanisches lässt sich in Krakau an einer Besonderheit identifizieren: Da die Stadt nach den Zerstörungen durch die Tataren vollkommen neu und streng konzipiert wurde, stehen die Kirchen in der historischen Altstadt oft schräg und versetzt zwischen den zuvor auch geosteten Straßen und Plätzen. Das prominenteste Beispiel dafür ist die **Kościół Mariacki** (Marienkirche; erbaut 1221–1222).

Gotik

Wesentlich prägender für das heutige Stadtbild ist die Gotik. Wie so oft in Krakaus Geschichte waren von der Kirche beauftragte Baumeister die Vorreiter des

neuen Stils, der mit den Zisterziensern, später den Dominikanern und Franziskanern nach Polen kam. Im Zentrum haben sie alle gotische Kirchen hinterlassen. Die am häufigsten besuchte ist die **Kościół Mariacki** (Marienkirche, Neubau Ende 13. Jh.) auf dem Rynek. Der Altar in der Marienkirche gilt als eines der schönsten gotischen Kunstwerke in ganz Europa. Der Künstler **Veit Stoß** (1447–1533) reiste aus der heutigen Partnerstadt Nürnberg eigens für diese Aufgabe an; in Krakau wurde er dann unter dem Namen **Wit Stwosz** bekannt und verehrt. Der Altar zeigt eine beeindruckend detailreiche Darstellung u.a. der Passion Christi; Veit Stoß arbeitete daran von 1477 bis 1489, bis die Lindenholzschnitzereien vollendet waren. Ein weiteres Werk, das Stoß in der Stadt hinterlassen hat, ist der **Nagrobek Kazimierza Jagiellończyka** auf dem Wawel. Das marmorne Grabmal von 1493 für König Kazimierz ist fast ebenso beeindruckend wie der Altar in der Marienkirche. Für die Sarkophage an gleicher Stelle ist u.a. der Renaissance-Künstler **Jan Michałowicz z Urzędowa** (1525–1583) verantwortlich. Überhaupt verdeutlichen die Skulpturen und Grabmäler in der Kathedrale die zahlreichen Möglichkeiten, Marmor und Edelmetall zu verarbeiten.

Nicht weniger imposant sind die **Bazylika Franciszkanów** (Franziskanerbasilika, um 1255), die **Katedra** (Kathedrale, erbaut 1320–1364) auf dem Wawel sowie in Kazimierz die **Kościół Bożego Ciała** (Fronleichnamskirche, um 1340). Alle diesen architektonischen Schätze sind aber nur aus einem Grund erhalten geblieben: 1285 wurden die starken Stadtmauern im gotischen Stil errichtet, die bis auf das Stadttor **Brama Floriańska** (um 1300) und den festungsartigen Torvorbau **Barbakan** (Barbakane, Fertigstellung 1499) aber längst abgerissen wurden. Geschützt von diesen Mauern konnten auch der **Wieża Ra-**

tuszowa (Rathausturm, 13./14. Jh.) und Teile des **Collegium Maius** die Zeiten überdauern. Viele der Bürgerhäuser auf dem Marktplatz zeigen ebenfalls gotische Elemente. Beispiele sind die Fassade der **Kamienica Pod Orłem** an der Einmündung zur ulica Floriańska oder das Gewölbe der **Kamienica Pod Jaszczurami** gegenüber der Adalbertkirche.

Renaissance

Mit Polens goldenem Zeitalter hielt die Renaissance Einzug in die Stadt. Zum ersten Mal waren auch königliche, städtische und private Bauvorhaben prägend bei der Durchsetzung des neuen Stils. So sind die **Sukiennice** (Tuchhallen, erbaut 1556–1559) auf dem Rynek ebenso ein Paradebeispiel wie die **Willa Decjusza** (Villa Decius, 1530) in der Nähe des Stadtwalds. Von italienischen Besuchern hört man in der ulica **Kanoniczna** immer wieder denselben Scherz: „Da hätten wir gleich nach Florenz fahren können.“ Und auch das **Zamek Królewski** (Königliches Schloss, Umbau 1504–1515) und die **Kaplica Zygmuntowska** (Sigismundkapelle, erb. 1519–1533), die beide auf dem Wawel stehen, weisen verblüffende Ähnlichkeiten mit der italienischen Renaissance auf. Dies ist nicht verwunderlich, da während und nach der Herrschaft der aus Mailand stammenden Königin Bona Sforza (1494–1557) zahllose Künstler aus dem Geburtsland der Renaissance nach Krakau kamen. Unter ihnen waren **Giovanni Maria Padovano** (1493–1574) und **Bartolomeo Berrecci** (1480–1537) sicher die bedeutendsten. Ihre größten Kunstwerke findet man auf dem Wawel.

Barock

Als Beispiele für den **barocken Stil** dominieren wieder Kirchen, weil durch die Verlegung der Residenz nach Warschau der Einfluss des Klerus gestärkt wurde. Herausragende Beispiele sind die **Kościół Św. Piotra i Pawła** (St.-Peter-

und-Paul-Kirche, erbaut 1597–1619) im Zentrum und die **Kościół Św. Floriana** (Florianskirche, erbaut 1185, Neubau 1677–1684) in Kleparz, an der der spätere Papst Johannes Paul II. als Priester tätig war. In Kazimierz sollten Freunde des Barock die **Kościół Paulinów Na Skalce** (Paulinerkirche „Auf dem Felsen“, 1733) besichtigen, deren Fassade durch eine gelungene Gestaltung der Gartenanlage betont wird. Herausragend unter den barocken Baumeistern der Stadt ist der aus den Niederlanden stammende Architekt **Tylman van Gameren** (1632–1706), unter dessen Leitung die **Kościół Św. Anny** (St.-Anna-Kirche, 1689–1705) entstand.

Historismus

Von Mitte des 18. Jh. bis ins späte 19. Jh. mangelte es in Krakau an finanzieller und politischer Unterstützung für die zeitgenössische **klassizistische Architektur** – nicht zuletzt aufgrund der drei Teilungen und der Fremdherrschaft durch die Habsburger gibt es aus dieser Phase keine nennenswerten Beispiele. Charakteristisch für die Epoche des **Historismus** sind die Neuinterpretati-

onen älterer Baustile. Das neugotische **Collegium Novum** (erbaut 1883–1889) und die neoromanische **Kościół Felicjanek** (Felizianerinnenkirche, 1882–1884) stehen für diese Richtung. Keinen klar abgrenzbaren Stil weist das **Teatr Słowackiego** (1891–1893) auf. In dem Theatergebäude vermischen sich Renaissance-Einflüsse, barockes Interieur, Wiener Monumentalstil und an die Pariser Oper angelehnte Elemente zu einem verblüffend stimmigen Gesamteindruck.

Junges Polen

Die Krakauer Variante des Jugendstils heißt **Młoda Polska** („Junges Polen“) und dauerte etwa von 1895 bis 1914. Wie in Wien wurden spielerische und romantische Elemente in der Architektur verwendet, die auch heute noch an vielen Häusern in Krakau zu bewundern sind. Im Gegensatz zum übrigen Europa nahm der polnische Jugendstil weiterhin historistische Anleihen, zudem setzte man auch stark folkloristische Motive ein. Die Bewegung des Jungen Polens gruppierte sich um das Allroundtalent **Stanisław Wyspiański** (1869–1907). Er initiierte städtebauli-



Mosaik von Mehoffer und Wyspiański

„Junges Polen“ – Krakaus Variante des Jugendstils

Müsste man eine einzige Person auswählen, die das Bild Krakaus mehr als alle anderen geprägt hat, fiel die Wahl wohl in den meisten Fällen auf Stanisław Wyspiański (1869–1907). Kein anderer Künstler der Stadt hat ein so umfangreiches und breites Werk geschaffen wie der Schüler von **Jan Matejko** (1838–1893). Und mit dem Lehrer beginnen wir unseren kurzen kunsthistorischen Exkurs. Matejkos historische Gemälde in oft eindrucksvoller Größe hängen zum Beispiel in den Sukienice (Tour 1). Die Motive für seine Bilder fand er in der polnischen Geschichte, die dahinterstehende Motivation war die politische Situation im 19. Jh. mit der Auflösung Polens – der Künstler trat hier als Vermittler des nationalen Erbes auf. Politisch und gesellschaftlich hatte sich für die Generation nach ihm aber kaum etwas geändert. Der Literaturkritiker Kazimierz Wyka charakterisiert diese Zeit entsprechend negativ: „Pessimismus, Melancholie, Willenlosigkeit, Ohnmacht, Zerfall von Idealen und Werten, philosophischer Unglaube, Passivität“. Trotzdem oder gerade deswegen entstanden um die Jahrhundertwende noch heute faszinierende Kunstwerke.

Richtig interessant wird es ab Ende des 19. Jh. mit der **Epoche des Jungen Polens** („Młoda Polska“). Die Krakauer Intelligenz sammelte sich um den eingangs erwähnten Stanisław Wyspiański und versuchte sich erfolgreich an einem die einzelnen Kunstgattungen übergreifenden Gesamtkonzept und einer polnischen Interpretation des Jugendstils. Melancholie, Tragik, Todessehnsucht und Dekadenz prägten die Inhalte der Bewegung. Symbolismus, Expressionismus und Naturalismus waren die bevorzugten Ausdrucksformen. Ihr Manifest beeinflusste so unterschiedliche Künstler wie die Schriftsteller **Tadeusz Boy-Żeleński** und **Kazimierz Przerwa-Tetmajer**, die Maler **Józef Mehoffer**, **Jacek Malczewski** und **Olga Boznańska** oder den Komponisten **Karol Szymanowski**. Krakau war dabei das unbestrittene Zentrum des Jungen Polens. Noch heute werden Sie überall auf Spuren stoßen: in den Gemäldegalerien der Museen, den Buntglasfenstern und polychromen Wandmalereien in den Kirchen, sogar auf den Verpackungen von Schokoladentafeln.

Stanisław Wyspiański, dem wichtigsten Protagonisten gelang es dabei, seine künstlerische Vielseitigkeit in ein stimmiges Konzept zu integrieren. Als sein bedeutendstes Werk gilt das Theaterstück „Wesele“ („Die Hochzeit“), aus dem nach seiner Erstaufführung am 16. März 1901 auf den Straßen zitiert wurde. Noch immer heben Theaterleute die besonders suggestive und auch politische Wirkung dieses Stücks hervor. Zum Umfeld des Künstlerkreises um Wyspiański gehörte auch **Józef Mehoffer** (1869–1946). Viele seiner Jugendstilbilder und Glasmalereien sind im Dom Mehoffera zu sehen. Überhaupt nimmt die Glasmalerei in Krakau innerhalb der Bildenden Kunst eine wichtige Position ein.

In der polnischen Literatur sind die Einflüsse des Jungen Polens übrigens bis heute spürbar. **Ślawomir Mrożek** (1930–2013) etwa, literarischer Großmeister des für Polen so wichtigen absurden Humors, betonte immer wieder den immensen Einfluss dieser Epoche auf sein eigenes Schaffen, das voller unkonventioneller Experimentierfreude ist.

Auf den Geschmack gekommen? Wyspiański hat ebenso sein eigenes Museum wie Mehoffer, interessant sind auch die Buntglaswerkstatt (alle Tour 6), das Haus der Ärztesgesellschaft (Tour 8), das Jama Michalika und der Wyspiański-Pavillon (beide Tour 3) sowie die Franziskanerkirche (Tour 4).

che Projekte, war als Architekt tätig, gestaltete Glasfenster und gilt als Meister der Polychromie, d.h. die vielfarbige Ausschmückung von Innenräumen durch Fresken, Glasmalerei, Mosaik, Inkrustationen oder dekorative Malerei. Eine Besonderheit der Krakauer Kirchen ist die vielfältige Gestaltung der Wände und Decken mit mehreren dieser Techniken. Ein Beispiel für das Wirken Wyspiańskis ist in der Basilika Franciszkanów (Franziskanerbasilika) zu sehen: Das Glasfenster **Bóg Ojciec – Stań się!** („Gottvater – werde!“, 1897–1904), eines der bekanntesten und charakteristischsten Motive der Stadt, zeigt Gott bei der Erschaffung der Welt. Weitere sehenswerte Gebäude im Krakauer Jugendstil stehen im Viertel **Piasek**, wo vor allem **Teodor Talowski** (1857–1910) seine architektonischen Ideen verwirklichte. Bedeutende Architekten des Jungen Polens waren auch **Franciszek Mączyński** (1874–1947) und **Tadeusz Stryjeński** (1849–1943): Die Außenfassade des **Stary Teatr** (Umbau 1903–1905), der **Pałac Sztuki** (Kunstpalastr) von 1901 und das **Dom Pod Globusem** („Haus Unter dem Globus“) von 1904 zeigen ihre Varianten des verspielten Stils der Jahrhundertwende.

Das romantische Streben nach einer eigenen Nation zeigt sich auch an einigen Denkmälern dieser Epoche. Eines der charakteristischsten ist das **Pomnik Adama Mickiewicza** aus dem Jahr 1894 von Teodor Rygiel (1841–1913); das Denkmal des Schriftstellers steht auf dem Rynek und ist ein Treffpunkt für Jung und Alt. Weithin sichtbar ist auch das **Pomnik Grunwaldzki** in Kleparz, das von Antoni Wiwulski 1910 zum Gedenken an die Schlacht von Grunwald errichtet wurde. Die Stadt hat natürlich auch nahezu alle ihre wichtigen Künstler, Politiker und Kirchenmänner in Stein hauen lassen. Man findet die Büsten zum Beispiel auf den Planty oder im Park Jordana.

Neoklassizismus

Klassizistische Formen kamen nach der Herrschaft der Habsburger dann doch noch in der Stadt an, allerdings erst viel später als historisierender **Neoklassizismus**, wie er gerne bei Monumentalbauten verwendet wurde. Gut ist das im Krakauer Stadtteil Kleparz am **Plac Matejki** zu sehen, wo die **Narodowy Bank Polski** (Polnische Nationalbank, 1921–1925) nur ein Beispiel ist. Ebenso eindrucksvoll ist das Gebäude der **Filharmonia** (1928–1931). Einige Fassaden der Bürgerhäuser auf dem Rynek wurden nach einem Brand im Jahr 1850 später mit historistischen und klassizistischen Stilelementen versehen.

Architektonische Moderne

Kaum in Krakau zu finden sind Gebäude in **modernen Baustilen** wie Funktionalismus, Expressionismus oder Neue Sachlichkeit. Eine Ausnahme bilden die in der Zwischenkriegszeit entstandenen Monumente in der **Aleja Mickiewicza**. Diese halbe Ringstraße war eigentlich als Boulevard der Moderne gedacht, die Pracht hielt sich allerdings noch zurück. Sehenswert sind trotzdem das **Muzeum Narodowe** (Nationalmuseum, 1934–1939, Fertigstellung erst 1989), die **Biblioteka Jagiellońska** (Jagiellonen-Bibliothek, 1930–1939) sowie die **Akademia Górniczo-Hutnicza** (Akademie für Bergbau und Hüttenwesen, 1923–1937). Abzuwarten ist, wann die Allee die nötige Neugestaltung erfährt, denn Ansätze für die ästhetische Entwicklung sind gegeben, nicht nur durch den Grünstreifen zwischen den Fahrbahnen.

Sozialistischer Realismus

Noch bevor Polen 1955 Teil des Warschauer Pakts geworden war, wurde versucht, die Gemeinsamkeit der sozialistischen Bruderstaaten auch in der Architektur sichtbar zu machen. Ironischerweise stand der Sozialistische

Realismus aber in der Tradition der monumentalen Bauten rund um das Nationalmuseum, die es auch vor dem Krieg schon gegeben hatte. In Krakau gibt es gleich einen ganzen Vorort, in dem die Ziele des Sozialistischen Realismus hinsichtlich Konzeption und Kunst verwirklicht wurden. In **Nowa Huta** (→ Tour 13) stehen einige der Bauten, die allerdings auch bewusst an architektonische Traditionen der Stadt anknüpfen (vor allem an die Tuchhallen und weitere Renaissancebauten).

Modernismus

Schon 1956 wurde der von Stalin als Doktrin formulierte Sozialistische Realismus aufgegeben. Dennoch gab es im Anschluss daran keinen nennenswerten eigenen Stil. Stattdessen schoss an den Rändern der Stadt und in den Vororten ein Plattenbau nach dem anderen aus dem Boden. Fehlendes Geld, mangelnde Freiheiten und die typischen Organisationsprobleme des real existierenden Sozialismus sorgten für zahlreiche Bau-sünden, die der normale Tourist aber meist nicht zu Gesicht bekommt. Zwei der glücklicherweise nicht vielen Beispiele sind das **Hotel Cracovia** (1965) und der **Bunkier Sztuki** (Kunsthunker, 1960). Sehenswerte Ausnahmen liefert die sakrale Architektur, vor allem mit den beiden Kirchen **Arka Pana** („Arche des Herrn“, 1967–1977) und **Kościół Matki Boskiej Częstochowskiej** (Kirche der Muttergottes von Tschenstochau, 1988–1994). Zwei interessante Bauruinen sind der auch Szkieletor genannte **Wieżowiec NOT** (1975–1979, Weiterbau seit 2016) sowie das **Hotel Forum** (1978–1989). Abgesehen davon wurde vieles inzwischen durch die umsichtige Stadtverwaltung abgerissen, modernisiert oder neu errichtet. Trotzdem fehlt es Krakau im Vergleich zu anderen europäischen Großstädten noch an einer zukunftsweisenden Architektur. Die

Anstrengungen der vergangenen Jahre und Jahrzehnte galten verständlicherweise in erster Linie der Erhaltung und Restaurierung vorhandener Bauwerke.

Zeitgenössisches

Eine erste Ausnahme ist das in den 90ern errichtete **Centrum Sztuki i Techniki Japońskiej Manggha**. Dieses Museum für japanische Kunst und Kultur steht gegenüber dem Wawel auf der anderen Seite der Weichsel. Verantwortlich dafür war ein japanisches Architekturbüro in Zusammenarbeit mit den Krakauer Kollegen des Ingarden-Ewy & Jet Atelier. Die Form einer Welle – eine Reminiszenz an die berühmten Holzschnitte aus dem asiatischen Land – soll zugleich den Berührungspunkt zweier Kulturen symbolisieren. Spektakulär sind der 2007 eröffnete **Pawilon Wyspiański 2000** und der architektonisch ähnliche **Ogród Sztuki (Kunstgarten)** aus dem Jahr 2012, für die ebenfalls Krzysztof Ingarden der verantwortliche Architekt war, sowie die „Neue Stadt“ rund um den Bahnhof und das Einkaufszentrum **Galeria Krakowska**, das 2008 den ICSC European Shopping Center Award für sein außergewöhnliches Design verliehen bekam. Pünktlich zur EM bekamen die beiden wichtigsten Krakauer Fußballvereine Cracovia und Wisła neue Stadien. Weitere architektonisch interessante Projekte wurden 2014 fertiggestellt, darunter das **Kongresszentrum ICE**, die Veranstaltungs- und Sporthalle **Kraków Arena** sowie das **Muzeum Tadeusza Kantora** (Tadeusz-Kantor-Museum). 2024 kamen das **Małopolskie Centrum Nauki Cogiteon** (Kleinpolnisches Wissenschaftszentrum Cogiteon) und das noch in Bau befindliche **Memorial** des Museums KL Plaszow dazu.

Ein Künstler, der sich mit zahlreichen Skulpturen einen Namen in der Krakauer Kunstgeschichte gemacht hat, war **Bronisław Chyromy** (1925–2017).



Im Stodola (→ S. 62) gibt es altpolnische Küche

Die polnische Küche

Zum Start *żurek*, *barszcz* oder *zupa grzybowa*, als Beilage *surówka* oder *mizeria*, als Hauptgericht *pierogi z mięsem*, *gołąbki* oder *bigos* und zum Abschluss *szarlotka*, *makowiec* oder *naleśniki*. Sie verstehen nur Bahnhof? Der folgende Abschnitt soll helfen, die polnische Küche etwas kennenzulernen. Es lohnt sich nämlich. Positiv bemerkbar machen sich zunächst die relativ günstigen Preise. So ist selbst ein Menü in einem edlen Restaurant erschwinglich. Und Sie sollten es sich wirklich nicht entgehen lassen, auch die kulinarische Seite der Stadt zu erkunden.

Die Küche Südpolens ist geprägt durch slawische und österreichische Einflüsse. War früher das charakteristischste Gericht ein Teller voller Fleisch, Kartoffeln und Salat, überwiegen mittlerweile leichtere und raffiniertere Kreationen. Besonders hervorzuheben sind die ungewöhnlichen Suppenvariationen und die vielen Mehlspeisen. Selbstverständlich gibt es seit der Wende auch hervorragende Restaurants mit internationaler Küche, vor allem mediterr-

ner Prägung. Generell sollte man darauf achten, nur in den fremdländischen Lokalen zu speisen, die auch von Ausländern betrieben werden. Ansonsten kann es vorkommen, dass die Ravioli doch wieder nach *pierogi* schmecken.

Eine typische Suppe heißt *żurek* und wird mit säuerlichem, fermentiertem Mehl zubereitet. Ebenso verbreitet ist der *barszcz*, den man zu Hause vor allem als russische Rote-Bete-Suppe kennt. *Chłodniki* sind Kaltschalen aus Früchten und Gemüse, die im Sommer als Erfrischung gelöffelt werden. Die *zupa pomidorowa* ist eine Tomatensuppe, in der Regel mit Reis als Einlage, die *zupa ogórkowa* eine saure Gurkensuppe und die *zupa grzybowa* eine Pilzsuppe, die meist mit einer Nudleinlage serviert wird. Überhaupt sind vor allem im Herbst die *grzyby* eine Spezialität – Pilze, die in den Wäldern in und um Krakau gesammelt werden.

Für Hauptgerichte werden Pilze oft auch als Soße verarbeitet oder als Füllung benutzt. So etwa in den *pierogi z kapustą i grzybami*, den mit Kraut und Pilzen gefüllten Teigtaschen. Es gibt aber auch andere Versionen der Piero-

gi: Besonders beliebt sind sie *z mięsem* (mit Fleisch) oder mit Kartoffelteig und Frischkäse als *ruskie*. Typische Fleischgerichte sind *gołąbki* (Kohlrouladen mit Fleisch), *bigos* (Eintopf aus Sauerkraut, Pilzen, Weißwein und verschiedenen Fleisch- und Wurstsorten) und *gulasz* (Gulasch). Als **Beilagen** werden dazu *kasza gryczana* (Grütze), *ziemniaki* (Kartoffeln), *frytki* (Pommes frites) und *ryż* (Reis) gereicht. Zum Hauptgericht isst man auch *mizeria* (Gurkensalat), *surówka* (Rohkostsalat) oder *buraki* (rote Bete).

Die **Desserts** werden von den Kuchenspezialitäten bestimmt. Besonders beliebt sind *szarlotka* (Apfelkuchen), *sernik* (Käsekuchen) und *makowiec* (Mohnkuchen). Wer nach den ersten beiden Gängen noch Appetit hat, kann auch mit *rukki z kremem* (mit Sahne gefüllte Waffelröllchen), *gofry* (Waffeln), *naleśniki* (Pfannkuchen) oder *oscypek z grilla z żurawinami* (gegrillter Schafskäse mit Preiselbeeren) das Essen abschließen. Kinder werden die *pierogi z truskawkami* (süße Teigtaschen mit

Erdbeeren) genauso lieben wie *galaretką* (Götterspeise).

Bei den **Getränken** steht an erster Stelle das *woda* (Wasser). Öfter wird es als *gazowana* (mit Kohlensäure) bestellt, seltener als *niegazowana* (still). Abgesehen von den auch in Polen gern getrunkenen internationalen Softdrinks gibt es auch ungewöhnlichere Varianten, den Durst zu stillen. *Kompot* ist eine trinkbare Mischung aus in Wasser gekochten Früchten, meist aus Pflaumen, aber auch aus Äpfeln, Birnen oder Kirschen. Erfrischend ist der *koktajl owocowy* aus Buttermilch oder Joghurt mit Früchten. Bei Kindern beliebt sind die vor allem in Geschäften erhältlichen Frucht- und Gemüsesäfte der Marke Kubaś. Unter den **alkoholischen Getränken** wird *wino* (Wein) immer beliebter. Neben edlen Tropfen aus aller Welt bekommt man auch Sorten aus unbekannten Anbaugebieten in Ungarn oder Tschechien. An Met erinnert der warm getrunkene Honigwein *miód pitny*. Die besten und beliebtesten Biersorten (*piwo*) sind Żywiec, Tyskie



Krakaus schönster Biergarten beim Mleczarnia in Kazimierz

und Okocim. Gerade in den letzten Jahren kommen aber immer neue Sorten wie Miłosław auf den Markt, seit Jahren erfreut sich *Cydr* (Apfelwein) zunehmender Beliebtheit. Eine Spezialität ist der warme *grzaniec* (Glühwein) oder auch das *grzane piwo* als ähnlich gewürztes, aufgekochtes Bier. Er wird vor allem im Winter getrunken und hilft ausgezeichnet gegen Husten.

Spezialitäten aus Kleinpolen

Die Region rund um Krakau bietet viel Schmackhaftes. Wir haben die besten Spezialitäten für Sie aufgelistet:

Oscypek: ein harter, geräucherter Schafskäse mit kräftigem Geschmack aus den Bergen der Tatra, in Tierform gepresst auch *redykołka* genannt.

Bryndza: weicher Schafskäse, oft als Füllung benutzt.

Kwaśnica: Suppe aus Sauerkrautwasser mit Fleischeinlagen und Gemüse.

Kielbasa lisecka: grobe Wurst aus Schweinefleisch mit starkem Eigengeschmack, eine Krakauer Spezialität, aber nicht vergleichbar mit der sog. Krakauer Bratwurst aus deutscher Produktion.

Maczanka po krakowsku: gulaschähnliches Rezept, bei dem Fleisch und Brötchen mit Wasser, Tomatensoße, Mehl und Schmalz gekocht werden.

Obwarzanek: die Urform des in New York als Bagel berühmt gewordenen Kringels aus süßem, mit Mohn oder Sesam bedecktem Teig – eine Krakauer Spezialität.

Grzaniec galicyjski: Glühwein oder ähnlich gewürztes warmes Bier, manchmal aber auch mit Honig, Nüssen oder Himbeersirup.

Śliwowica: Pflaumenschnaps, wie er in vielen slawischen Ländern getrunken wird.

Chleb Prądnicki: dunkles Roggenbrot aus einer bis ins 14. Jh. zurückreichenden Rezeptur, eine Krakauer Spezialität.

... und viele, viele mehr, die es zu entdecken lohnt.

Essen gehen

Eine ganze Zeit lang gab es die besten Restaurants so gut wie ausschließlich

im Zentrum. In den letzten Jahren wurde dann Kazimierz nicht nur für Nachtschwärmer, sondern auch für Gourmets immer interessanter. Eine Besonderheit dort sind die vielen Lokale, die jiddische, teils koschere Gerichte anbieten. Immer beliebter werden aber auch andere Stadtteile wie Piasek, Nowy Świat oder Kleparz, was unter anderem an der Qualität der dortigen Lokale liegt. Auch im Vorort Podgórze findet man mehr und mehr Restaurants, die den recht weiten Weg mit ihrer guten Küche rechtfertigen.

Sehr oft sind die Lokale in mittelalterlichen Kellern untergebracht und fantasievoll eingerichtet. Für dieses Erlebnis bezahlt man dann gern die in Polen üblichen **10 % Trinkgeld**. Wer den in der Regel viel zu schlecht bezahlten Kellnern mehr geben möchte, kann dies natürlich auch tun.

Die **Preiskategorien** im Buch beziehen sich auf den durchschnittlichen Preis für Hauptgerichte inkl. Beilagen, einzelne Gerichte können durchaus weniger oder mehr kosten. Bei der günstigsten Kategorie wurden auch Snacks berücksichtigt, die ein Hauptgericht ersetzen können, bei der teuersten geht es auch um Sternerestaurants, bei denen man mindestens 3 Gänge benötigt, um satt zu werden.

€	bis 10 Euro
€€	bis 15 Euro
€€€	bis 20 Euro
€€€€	über 25 Euro

Die **Zeiten**, zu denen man isst, gleichen denen in Deutschland. In vielen Restaurants kann man bis 23 Uhr warm essen, manche Küche schließt aber bereits um 22 Uhr. Danach aber lässt die sprichwörtliche Gastfreundschaft der Polen einen gemütlichen Ausklang immer zu. Manche Restaurants haben gar bis in die frühen Morgenstunden geöffnet, andere wiederum verwandeln sich

nach Küchenschluss in eine Bar oder Kneipe. Die edleren Restaurants hingegen beschränken sich auf das kulinarische Angebot. Hotelrestaurants haben wir selten aufgeführt, man kann aber in fast allen Luxusherbergen auch sehr gut speisen (→ Übernachten/Hotels Luxusklasse).

Kaffeehauskultur

Krakau ist eine Stadt der Cafés. Wie viele es sind, vermag keiner zu sagen. Aber es sind viele, darunter sehr viele außergewöhnliche und außergewöhnlich gute. Hier trifft man sich mit Freunden, manch einer arbeitet hier, viele gönnen sich eine Pause. Das Publikum ist im einen Café eher studentisch, im nächsten künstlerisch und im Café um die Ecke wiederum sitzen Manager im Anzug. Mittendrin natürlich immer wieder die Touristen, die längst erkannt haben, dass Wien als Hauptstadt der Kaffee-

kultur ernste Konkurrenz bekommen hat. Wie in der österreichischen Hauptstadt kamen die braunen Bohnen wahrscheinlich während der ansonsten eher feindseligen Kontakte mit Völkern aus dem Orient in die Stadt. Daran erinnert bis heute die traditionelle Art der Zubereitung *po turecku*, bei der der Satz im Glas bleibt. Natürlich gibt es inzwischen auch alle internationalen Varianten von *kawa* (Kaffee) von Espresso über die Wiener Variante mit Schlag (*po wiedeńsku*) bis hin zum Filterkaffee. Beliebt sind die *gorzka czekolada*, die durch ihre dickflüssige Konsistenz eher ein Dessert als eine Trinkschokolade ist, und *herbata* (Tee) in vielen Sorten. Getrunken wird Letzterer mit viel Milch als *Bawarka* (der Bayrische!) und *z cytryną*, mit Zitronen, vor allem im Winter gern auch *z rumem* (mit Rum) und für Kinder mit einem Schuss Himbeersirup, *z sokem malinowym*.

Krakau im Kasten

Wenn es Wodka regnet und Kopernikus zur Frau wird

Was den Iren und Schotten der Whisk(e)y, ist den Polen der *wódka*. Verharmlosend heißt das trotz der meist 40 % Alkohol nichts anderes als Wässerchen. Unzählige Sorten gibt es, unterschieden wird grundsätzlich zwischen klarem (*czysta*) und farbigem (*kolorowa*), gebrannt wird er aus Getreide, manchmal aus Kartoffeln. Zu den besten zählen Wyborowa, Pan Tadeusz und Chopin sowie Ostoya (nicht nur wegen der Flasche unser Favorit!) bei den Klaren und der berühmte gelbliche Żubrówka mit dem Wisentgrashalm in der Flasche. Zu Unrecht gilt Wódka in Deutschland als Gesöff. Beim Brennen wird nämlich so viel Herzblut hineingesteckt wie daheim beim Bierbrauen. Der Kenner stellt schon beim Riechen fest, um welche Marke es sich handelt. Getrunken wird aus Schnapsgläsern (*kieliszek*), aber auch aus größeren Behältnissen. Eigentlich wird es als Verbrechen angesehen, Wódka zu mischen, es gibt jedoch eine Ausnahme: Gemixt mit Himbeersirup (*sok malinowy*) ergibt er im Glas die polnischen Nationalfarben und wird somit zum patriotischen *Flagowiec* oder *Teraz Polska*. Und wenn Sie Eindruck schinden wollen, helfen die folgenden Trinksprüche ganz sicher (für die Aussprache helfen die Anmerkungen im Sprachführer am Ende des Buchs – und natürlich das eine oder andere Gläschen):

„Jedna seta, druga seta i Kopernik też kobieta!“ („Erstes Gläschen, zweites Gläschen und Kopernikus ist auch eine Frau!“ – aus dem polnischen Kultfilm „Seksmisja“ mit Jerzy Stuhr). Oder „Niech się wódka leje z nieba, bo humoru nam potrzeba!“ („Wodka soll's vom Himmel regnen, weil wir gute Laune brauchen!“).